Geschichtliches

über

die große Glocke,

die übrigen Glocken des Domes

und

einige Glocken der Severikirche

zu Erfurt.

Desgleichen

über die

Stimmung und Harmonie dieser Glocken.

Den deutschen Alterthums-Vereinen

gewidmet

von

R. A. Gleitz,

Organist am Dom zu Erfurt

Erfurt, 1867.

Verlag von Hugo Neumann.

Geschichtliches

über

die große Glocke,

die übrigen Glocken des Domes

und

einige Glocken der Severikirche zu Erfurt.

Desgleichen

über die

Stimmung und Harmonie dieser Glocken.

Den deutschen Alterthumsvereinen

gewidmet

von

K. A. Gleitz,
Organist am Dom zu Erfurt.

Erfurt, 1867.

Verlag von Hugo Neumann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Viele in der ersten Hälfte dieser Abhandlung enthaltene Data sind aus einem interessanten Schriftchen des Herrn Oberregierungsrath, Freiherrn von Tettau, entnommen.

Dieses Werkchen ist erschienen unter dem Titel: Der Meister und die Kosten des Gusses der großen Dom-Glocke zu Erfurt. Erfurt 1866. Verlag von Carl Villaret.

Erfurt, im April 1867.

K. A. Gleitz.

Digitized by Google

A.

Geschichtliches über die große Glocke ꝛc. zu Erfurt.

Die erste große Glocke, welche vom Dom zu Erfurt ertönte, wurde gegossen im Jahre 1251, und erhielt den Namen Gloriosa, und nicht **Maria** gloriosa, vom Bischof Dietrich von Naumburg, der die Weihung (Taufe) vollzog; auch die spätern großen Glocken erhielten nicht den Namen **Maria** gloriosa, wie sie irrthümlich auch jetzt noch so benannt werden, sondern nur **gloriosa, campana gloriosa,** weil sie als ein glorreiches Werk angesehen werden konnten. Von den übrigen Glocken des Domes, die gleichzeitig das Geläute ausmachten, ist nichts bekannt. Die Sage erwähnt, außer der großen Glocke noch 7 andere, was jedoch nicht begründet werden kann. — Diese große Glocke aber wurde ein Raub der Wuth des großen Brandes **1472.** Der Klöpfel, dessen Länge 7′ 2″ rhl. beträgt, der jetzt im nördlichen Thurme liegt, und bedeutend größer ist, als der der jetzigen großen Glocke, soll von der ersten großen Glocke herrühren. — Von der zweiten, die von Meister Claus 1477 gegossen wurde, aber nach einigen Jahren gesprungen war, konnte er nicht sein, denn diese Glocke war kleiner als ihre Nachfolgerin, die jetzige, und hatte nur 200 Ctr., wogegen die gegenwärtige ein Gewicht von 275 Ctr. hat. Nach jetzigem Geld-, Material- und Arbeitsverhältnisse würde die große Glocke gegen 18000 Thaler zu stehen kommen (siehe von Tettau). Der untere Durchmesser derselben beträgt 8′ 2″ 6‴ rhl. oben 4′ 1″ 3‴. Die Stärke am Anschlage 7″. Die schräge Höhe von Außen 6′ 6″ 6‴. Der Klöpfel wiegt 11 Ctr. Zum Ziehen der Stränge sind 16 Mann nöthig und weil dieselbe nicht so hoch in den Schwung

Digitized by Google

gebracht werden darf, daß der Klöpfel allein anschlägt, so muß derselbe auf jeder Seite von einem Mann aufgefangen und zum Anschlag gebracht, und nach der andern Seite hin abgestoßen werden. In Summa 18 Mann.

In dem Jahre 1477, am Abende vor dem hl. Cyriax, also den 8. August, wurde die zweite große Glocke, ebenfalls Gloriosa genannt, vom Glockengießer-Meister Claus aus Mühlhausen gegossen. Derselbe hatte sich schon als einen geschickten Glockengießer durch den Guß mehrerer Glocken für die Severikirche in den Jahren 1473 — 75 ausgezeichnet, wovon späterhin berichtet wird. Er war schon vor dem Guß obiger Glocke kränklich, so daß er fremde Meister von Sondershausen und Mühlhausen kommen lassen mußte, die ihm die gefertigten Formen in die Erde bringen, die Gußöfen füllen, und so den Guß vollenden mußten. Es ging die Sage, er habe von den Erfurter Glockengießern Gift erhalten, die ihm den Ruhm seiner Kunstwerke nicht gönnten. Bei jetziger Gerechtigkeitspflege würde gewiß der Thatbestand auf dem Criminalwege nicht unermittelt geblieben sein.

Meister Claus, sonst noch ein junger Mann, hatte jedoch die Freude seines Fleißes und den Ruhm seiner Meisterschaft nicht genossen, denn als eben die Glocke gegossen wurde, Nachmittags 3 Uhr begrub man ihn auf dem Severihofe in der Nähe des ehemaligen Beinhauses (Haus für die beim Grabmachen ausgeworfenen Gebeine), auf der rechten Seite des Kircheinganges auf dem Severihofe. — Die Glocke, welche zwischen den zweien Kirchen (des Domes und Severs) gegossen wurde, war gut gerathen und wurde daselbst in einem dazu aufgerichteten Nothgebäude einstweilen aufgehangen, (in der Nähe des Triangel-Dreiecks) und nicht auf dem Thurme, weil derselbe, durch den Brand 1472 zu sehr gelitten hatte, und noch nicht so weit hergestellt war, um die neue Glocken aufnehmen zu können. Hier wurde sie gegen 2 Jahre bis zur Herstellung des Thurmes geläutet. Sie bekam aber später einen Sprung und wurde unbrauchbar. — Wie schon oben gesagt, wog diese Glocke 200 Centner. Nach dem Vorhergehenden zu urtheilen, mag diese Glocke wohl 1479 auf den nun hergestellten Thurm gebracht worden sein. Von welcher Zeit an aber dieselbe durch den Riß unbrauchbar geworden ist, ist nicht bekannt. Aus dem im Dom-Archiv aufbewahrten Rechnungen, welche einen Abdruck in dem angezogenen Werkchen von ꝛc. von Tettau mit vielen interessanten Nachrichten erhalten haben, ist aber ersichtlich, daß mit dem berühmten Glockengießer Gerhard van Wou aus Kampen vom

Digitized by Google

14. August 1495 Unterhandlungen zum Guß einer neuen großen Glocke gepflogen worden. 1496 fand sich derselbe in Erfurt nebst 2 Begleitern auf kurze Zeit zur Feststellung des Unternehmens ein. Erst den 16. Mai 1497 erschien derselbe mit 4 Gehilfen zum Beginn des Gusses der großen Glocke. Magister Johannes von Lasphe, Professor und Canonicus und Magister der Fabrik oder Kirchenverwaltung ad beatae Mariae virginis nahm die Leitung dieses Unternehmens in seine Hände. Am Montag nach dem Erfurter Ablaß begann der Angriff zum Glockenguſſe damit, daß der Meister Wou auf dem Severihofe ein Obdach bauen ließ, in welchem die Formen nicht allein zur großen Glocke, sondern zu noch zwei andern, (für den Dom die Osanna [aber nicht Susanna] und für die Severikirche die Vincencia, der sogenannte Schreier, wegen seines starken Tones) geformt wurden. In der Nähe der ehemaligen Sakristei, welche sich auf dem Severihofe unter dem großen runden Rosettenfenster der Kirche befand, ließ derselbe zwei Schmelzofen bauen, und die gelungene Form in die Erde bringen. Am 7. Juli, am Vorabende zu St. Kilian, Mittags 1 Uhr ließ derselbe das Feuer anzünden, und Nachts 10 Uhr, als die Glockenspeise in dem Schmelzofen zum nöthigen Flusse gediehen war, begann die feierliche Prozession von den Domherrn unter Vortragung des Hochwürdigsten mit Begleitung von Fahnen und brennenden Kerzen unter Absingung von Bittlitaneien zu einem gesegneten Guß. Hierauf wurde das Hochwürdigste auf einen zu diesem Zwecke aufgerichteten Altar, geschmückt mit wohlriechenden Blumen und schönen grünen Pflanzen gestellt. Und um die mitternächtliche Stunde, 1 Uhr, stieß der Meister einen Zapfen des einen Ofen aus und da der Fluß ihm noch nicht genügte, auch den Zapfen des andern Schmelzofen. — Es schlug 2 Uhr, da war das Werk vollendet, die Form vollständig ausgefüllt, der Guß vollkommen gelungen. Da stimmten die Domherrn, dem Herrn dankend, das Loblied „Te Deum laudamus“ an. — Nachdem die Glocke in der Erde erkaltet und aus derselben gebracht und gereinigt, da trat das große gelungene Werk zum Jubel der Menge und zur Freude des Meisters zu Tage. Auf den gegenüber sich befindlichen Seiten zeigte sich das schön ausgeprägte Bild der Patronin der Domkirche, die heilige Maria mit dem Jesuskinde auf dem Arme, von Strahlen umflossen, auf der Halbkugel stehend, verziert am obern Rande der Glocke mit Lilien, darunter ringsum, die weiter unten angezogene Schrift, und unter derselben umgiebt die Glocke ein schöner Blätterkranz,

Digitized by Google

den Weinblättern ähnlich, wovon eine treue Abbildung in dem Schriftchen des ꝛc v. Tettau enthalten ist.

Die Schrift in der damals üblichen Mönchsschrift ausgeprägt, lautet:

Laude patronos cano gloriosa fulgur arcens demones
malignos sacra templis a populo sonanda carmine pulso.
Gerhardus Wou de Campis me fecit anno Domini 1497.

„Ich besinge mit glorreicher Lobpreisung die Schutzheiligen, abwendend den Blitz und die boshaften Geister und verkünde durchs Läuten die Opfer in den Tempeln mit dem vom Volke tönenden Lied. Mich verfertigte Gerhard Wou von Kampen im Jahre des Herrn 1497."

Nach Vollendung dieses gelungenen Glockengusses der Gloriosa, welche Benennung sie erst später durch den Weihbischof von Lasphe erhielt, (denn in den Rechnungen wurde sie bis dahin unter dem Namen campana magna, große Glocke angeführt), schritt der Meister nun zur Erledigung seines Auftrages, zum Gusse noch zweier Glocken, — die eine für den Dom — die Ossanna, und die andere für die Severikirche — die jetzige Vincencia, vulgo Schreier. Zu beiden Glocken bauete er nur einen Schmelzofen. Nachdem die Glockenspeise im nöthigen Flusse war, leitete er den Metallstrom erst in die eine Form und nachdem diese vollständig gefüllt, in die andere. Der Tag nach dem Feste unserer lieben Frauen — Maria Himmelfahrt — den 16. August 1499 war der Glocken-Weihe- oder Tauftag. Mittlerweile war der Domherr und Baumeister, der Magister fabricae ꝛc. Johannes Bonemilch von Lasphe, unter dessen Leitung ꝛc. dieses große Werk vollbracht worden war, vom Erzbischof zu Mainz, Berthold von Henneberg, zu dessen Diöces Erfurt gehörte, zum Weihbischof ernannt worden, und hatte seinen Wohnsitz in Erfurt. Durch ihn wurde die Weihe oder Taufe der Glocke vollzogen, und die große Glocke, vorher campana magna genannt, bekam, wie schon erwähnt, wie ihre Vorgängerinnen den Namen Gloriosa, und nicht **Maria** gloriosa, wie man sie jetzt noch irrthümlich so nennen hört, so wie auch ꝛc. Hilsenberg in einem Gedichte dieselbe, so genannt, besingt.

Die Glocke für den Dom — Osanna, die aber bei dem zweiten Brande 1717 mit geschmolzen ist, hatte ein Gewicht von 80 Centner; die der Vincencia der Severikirche aber 60 Centner. Die Umschrift der Osanna lautete nach einer alten Handschrift:

Digitized by Google

Arte Campensis canimus Gerhardi
Tres deo trino, en ego sol gloriosa ut
Mi sed Osanna plenum sic diapente.
Anno Domini 1497.

Die Uebersetzung und die dazu nöthige Erläuterung erfolgt weiterhin sub. B.: Die Stimmung und Harmonie der Glocken.

Die Umschrift der dritten Glocke, der Vincencia, welche noch jetzt auf dem Thurme St. Severi hängt, lautet:

Vincencia Severiani Collegis patrona vince nostram eidiam et omnia christi tui populo perniciosa. opus Gerhardi Wou campensis. Anno Domini 1497.

Vincencia Schutzheilige des Collegiatstiftes des heil. Severus besiege du die Härte unserer Herzen und Alles, was deinem christlichen Volke Schaden bringt. Ein Werk des Gerhard Wou von Kampen. Im Jahre des Herrn 1497.

Auf den zwei entgegengesetzten Seiten der Glocke ist ein und dasselbe Bildniß der Jungfrau sichtbar. Die Glocke trägt das ganze Gepräge der großen Glocke, sowohl in Form der Schrift, als auch der Verzierungen.

Nach einem Berichte, der noch im Archive vorhanden, hat der Dom außer der großen Glocke, in den beiden Seitenthürmen bis zum Jahre 1717 noch 3 größere und 2 kleinere Glocken gehabt, und nicht 7 Glocken, — und über der großen Glocke noch 3 kleine Sehnglocken = Segenglocken, die sogenannten Silberglocken (jetzt sind es aber deren 4). Diese werden jetzt noch alle Sonnabende Abend vor dem 3. Sonntage eines jeden Monates geläutet, zu einer Altarsakramentsandacht, die an demselben Sonntage abgehalten wird.

Kunde über die 5 genannten damals vorhandenen Glocken in den Seitenthürmen findet man in dem angeführten Werkchen von ꝛc. v. Tettau pag. 45, wo es heißt: Sonsten henken in andern beiden Dörmern noch 3 grosse vnd 2 mittelmessige, aber gar oben des mittelsten Dormes noch 3 Sehnglocke. (Näheres ist aber über dieselben nicht bekannt, außer über eine derselben, die Osanna).

Guß der großen Glocke zu St. Severi.

Meister Claus aus Mühlhausen.

1473, am 7. October goß Meister Claus von Mühlhausen eine große Glocke gegen 100 Ctr. schwer für die Severikirche in Gotha aber nicht zu Erfurt, weil die Erfurter Glockengießer in

Digitized by Google

ihrer Stadt nicht dulden wollten, daß ein fremder Glockengießer daselbst ihr Geschäft betreibe. Die Glocke war gelungen und hatte einen schönen, lieblichen Klang, daß sie allgemein gefiel; sie wurde mit zwölf Pferden nach Erfurt geschafft, erhielt bei der kirchlichen Weihe (Taufe) den Namen: Osanna, und wurde auf den Thurm gebracht und aufgehangen. Am Abend vor Weihnachten wurde sie zum erstenmale zur Vesper geläutet, aber nur 3 Tage lang, denn am unschuldigen Kindertage sprang sie und wurde unbrauchbar. Er zog nun deshalb nach Erfurt, wurde Bürger und goß 1474 eine andere Glocke 90 Ctr. schwer, welche wohlgerieth und noch vorhanden ist, die jetzige Osanna, die größte der Severikirche. Nach neuester Messung ist der untere Durchmesser 5′ 10″ 6‴, der obere 2′ 11″ 3‴, die Stärke des Schlagstückes 5″ 4‴, die Höhe 4′ 6″, der Umfang 16′ 3″, die Dicke 9″ 6‴.

Auf der einen Seite sieht man das Schweißtuch mit dem Antlitz Christi mit der Aufschrift: Jehsu fil David — darunter: Osanna, und noch tiefer zwei Personen in langem Gewande mit Palmen in den Händen; auf der andern Seite sind der heil. Apostel Paulus mit dem Schwerte — der heil. Severin im bischöflichen Ornate, und der heil. Aegidius mit dem Rehe dargestellt. Die Umschrift lautet in alter Mönchsschrift:

In Christo laude supplex Erfordia gaude.
Et per Osanna pium sibi quando perfero pulsum;
sed cum ter rebro pie christiferum ter aveto.

1474.

Nach Stolles Chronik, welcher Vicarius an der Kirche St. Severi war und zu dieser Zeit lebte und von allen Vorgängen Augenzeuge war, sollen außer der Osanna noch vier andere kleinere Glocken von demselben Meister für genannte Kirche gegossen worden sein, siehe ꝛc. v. Tettau. pag. 15.

Nachdem dieses Domgeläute von 1491 bis 1717, also circa 400 Jahre im Gebrauch gewesen war, schlug der Blitz 1717 in den mittleren Thurm. Der Brand ergriff auch die beiden Nebenthürme, dessen Spitzen bis 1717 dieselbe Form, wie die noch gegenwärtigen Spitzen des Severithurmes hatten, und die 5 Glocken geriethen durch die große Gluth des Feuers in Fluß, so daß das fließende Metall zu den Stufen herabschoß, — die große Glocke von 1497 und die 3 sich darüber befindenden sogenannten Silberglocken blieben jedoch verschont, weil sie durch ein Gewölbe unter der großen Glocke, und durch ein zweites über

Digitized by Google

den Silberglocken geschützt wurden. — So schaute nun der kaum noch prangende Thurm seines Schmuckes und des kostbaren Geläutes beraubt, wie wehklagend über die Gebäude der Stadt, sein trauriges Bild zeigend; denn auch das Gemäuer hatte sehr gelitten und ließ bedeutende Risse sehen, die jedoch keine weitere und spätere Ausdehnung bemerken ließen. Die Spitzen hatten nun die Thürme über 100 Jahre entbehrt, und sie erhielten einstweilen flache Nothdächer — Schindeldächer — wegen Mangel an Geld.

Nach dem ersten Brande war die Beisteuer von allen Seiten her eine sehr große, eine allgemeine zu nennen, das war vor dem 30jährigen Kriege. — Da entschloß sich der damalige Dom-Dechant Christoph Matthias, aus Westphalen gebürtig, auf seine eigene Kosten Glocken gießen zu lassen. Seinem Beispiele folgte alsobald ein anderer Domherr, der Canonicus und Pfarrer Andreas Ewaldt, vom Eichsfelde gebürtig. Die aufgefundene Glockenmasse, was davon noch brauchbar übrig geblieben, wurde wieder verwendet. Ein hiesiger sehr geschickter Glockengießer Nicolaus Jonas Sorber goß dieselben, und die Reinheit des Klanges, die richtig getroffenen Töne, die ich späterhin noch berühren werde, und ihre Dauer geben Zeugniß von seiner Kunst. Die 3 Glocken, welche ersterer gießen ließ, hängen im südlichen Thurme. In ihrer Mitte die Josephsglocke, ihr zur Seite nach Westen, die Christophsglocke und auf der östlichen Seite von ersterer die Johannis des Täufers-Glocke. Die zwei Glocken aber, die der Domherr, Pfarrer und Canonicus A. Ewaldt aus seinen Mitteln gießen ließ, hängen im nördlichen Thurme, östlich die heil. Dreifaltigkeits- und westlich die Andreas-Glocke. Die Josephs-Glocke zeigt auf der Südseite das Bild des heil. Joseph mit dem Jesus-Kinde, auf der entgegengesetzten Seite, sowie auch bei den andern zwei Glocken, das sogenannte Fleischerbeil, weil ihr Urheber aus einer reichen Fleischerfamilie abstammen soll. Die Christophs-Glocke zeigt den heil. Christoph mit einem Baumstamme in den Händen. Die 3., die Johannis-Glocke, zeigt das Bildniß des heil. Johannes des Täufers.

Auf der heil. Dreifaltigkeits-Glocke sieht man auf beiden entgegengesetzten Seiten das Bild der 3 göttlichen Personen, und auf der Andreas-Glocke das des heil. Andreas mit dem schräg liegenden Kreuze.

Am 31. März 1720 begann der Guß der Glocke des h. Joseph.
" 23. Juli " " " " " " " " Christoph.
" 23. " " " " " " " " " Johannes.

Digitized by Google

Am 18. Oktober 1720 begann der Guß der Glocke des h. Andreas
„ 10. Juli 1721 „ „ „ „ „ der h. Dreifaltigkeit.

Die Umschrift der heil. Josephsglocke, welche in Bandform die Glocke an der obern Seite in 2 Reihen umschlingt, lautet:

1. Christiphorus Matthias Braculensis Westphalus hujus Ecclesiae collegiatae. B. M. Virginis Decanus — et senior canonicus capitularis hanc ecclesiae companam in honorem S. Josephi ne diis suis fundi curavit, die XXI. marty. Anno 1720 goss mich Nicolaus Jonas Sorber.

2. Haec campana St. Joannis Baptistae nomine insignata sumptibus etiam Decani Christopheri Matthias fusa est. 23. Juli. anno 1720. N. J. Sorber goss mich.

3. Matthias sub nomine Christopheri sumptibus itidem Decani Christopheri campana hac — consecratu fusa est. 23. Juli. anno 1720. N. J. Sorber goss mich.

4. Andreas Ewaldt. Hohenganderanus Eichsfeldiacus hujus ecclesiae collegiatae B. M. Virginis canonicus — capitularis quondam parochus hanc campanam in honorem Sancti Andreae Apostoli sumptibus suis fundi curavit: Anno Domini 18. Oct. 1720. Nicolaus Jonas Sorber goss mich.

5. Andreas Ewaldt Hohenganderanus Eichsfeldiacus Ecclesiae collegiatae Beatae Mariae Virginis canonicus — capitularis quondam parochus hanc quoque campanam in honorem sanctae Trinitatis sumptibus suis fundi curavit die 10 Juli 1721. Nicolaus Jonas Sorber goss mich.

Digitized by Google

B.

Die Stimmung und Harmonie der Glocken

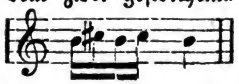
des Domes und der Glocke Vincencia der Severikirche zu Erfurt.

Ueber die Töne und Harmonie der Glocken von 1497 sind, außer der noch vorhandenen großen Glocke Gloriosa und der 4 sogenannten Silberglocken, und der 1717 mit den 4 andern geschmolzenen Glocke, der Osanna, gegossen von Gerhard Wou — keine Nachrichten vorhanden.

Unsere große Glocke, genannt Gloriosa, weithin rühmlichst bekannt, hat einen tiefen, prächtigen und weithintönenden Klang. Ihr Ton nach jetziger Stimmung im Kammerton ist das große E. In einer, im Dom-Archive vorgefundenen Schrift in deutscher und lateinischer Sprache in 13 Fragen und Antworten, (siehe zum Theil ꝛc. von Tettau pag. 45), welche für das große Musikwerk von Athanasius Kircher — Musurgia universalis etc., erschienen zu Rom 1650, bestimmt war, wovon am Schlusse dieser Abhandlung noch Erwähnung geschieht, heißt es: Hatheine gedoppelthen schonen groben und pranghaften Klang uff massen einer consonirenden tertia, als: la fa = oder im Latein: sonum edit admodum gravem et magnificum, qui testibus organoedis infimo D respondit, sonum eundem gratissimum reddit consonantia tertiae F, quae in ea commixta percipitur. — Demnach stimmte sie nach dem damals gebräuchlichen Chorton im großen D, welcher Ton unserm großen E. unseres Kammertones entspricht. Nach obiger Angabe läßt sie einen Beiton (commixta) hören, und zwar zu dem D die kleine Terz F, was nach unserer Stimmung die kleine Terz g sein würde. — Dies aber ist eine Unrichtigkeit, denn man hört noch jetzt ganz deutlich die große

Digitized by Google

Terz gis, als Beiton vom E in dem Verhältniß 4 : 5, wie sie die Natur giebt, — ein klein wenig tiefer, als unsere temperirte, etwas zu scharfe große Terz. Nach vielfältigen, genauen und aufmerksamen, in letzterer Zeit angestellten Beobachtungen hat sich folgendes Resultat ergeben: Mit dem tief summenden Grundklange E. 1) als ersten Partialton hört man den zweiten Partialton, 2) sehr stark das kleine e, die Octave des ersterem; 3) dann stark die große Terz; das kleine gis, aber nicht so hoch, wie unsere temperirte Terz, sondern die Naturterz, die mathematische des Monoaccordes 4 : 5; dann 4) das kleine h, die Quinte im Verhältniß 2 : 3, ziemlich stark; dann 5) die zweite Octave — das eingestrichene e, sehr schwach, in der starken Octave des Grundtones sich verbergend; 6) das eingestrichene gis; 7) das eingestrichene h, welches mit dem zwei gestrichenen cs nach jedem Anschlage schnell nach einander wechselt, und auf ersterem ruht, ungefähr wie:



Mit Anwendung der Helmholtzischen Resonatoren würde man durch Analysirung der Töne wohl noch andern Intervalle z. B. die kleine Septime, ꝛc. wahrnehmen.

Die Zeitdauer von einem Schlage zum andern beträgt = 1 Schlag in innerhalb 1¾ Sekunden, oder 3 Schläge in 5 Sekunden. Zu bewundern ist auch noch die große Elastizität dieses Riesenkörpers, denn bei der geringsten stoßenden Berührung geräth er in solche lange tönende Vibration, welche man nicht durch Umspannung mit beiden Armen und Bedeckung mit dem ganzen Körper zum Schweigen und zur augenblicklichen Ruhe bringen kann. — Bei Berührung der Glocke nach dem obern Rande zu, hört man ein Geräusch von hohen Tönen, unter welchen die obere Quarte vorherrscht, — nach dem Kopfe der Jungfrau zu wird der Klang voller, das gis macht sich bemerkbarer, nach der Mitte zu das h, und dem untern Rande zu, mehr die vorherrschende Octave des Grundtones. Am Schlagstücke, der ganze Verein der Töne des Klanges.

Bei ruhiger Luft und entsprechendem Luftzuge nach bestimmten Orten hin hört man ihren starken, vollen Klang gegen 4 bis 5 Stunden weit, als bei Weimar und Gotha, oder wie es in obiger angezogenen Frage 13 ꝛc. heißt: Wan der winth darnach geht, hört man sie uff 3 meile wegs als zu Weymar vnd Gotha. = sonus pulsatae campanae vento secundo delatus Gothae et Wimariae (utroque civitas tribus liniis Germanicis

Digitized by Google

Erphordia distat.) commode exauditur. Cursores et tabularii nonunquam etiam ad quatuor milliaria audiri affirmant.

Eine imposante, ergreifende Wirkung erfährt man, wenn mit der großen Glocke ihre Schwesterglocke im Severithurme, die Vincencia. vulgo Schreier, von einem und demselben Meister Gerhard Wou gegossen, zu gleicher Zeit ertönt, welche den Ton h, die reine oder große Quinte zum E der großen Glocke Gloriosa, in dem Verhältniß 2: 3 hat (leider nicht ganz rein), wo sich beide mächtigen Töne ganz verschmelzen. Dies ist der Fall am Frohnleichnamsfeste während der Prozession, wo zu bestimmten Zeiten beide Glocken ganz allein geläutet werden. Von noch ergreifenderer Wirkung mögen diejenigen erfaßt worden sein, die zu der Zeit gelebt haben, von 1497 bis 1717, als noch die Osanna des Domes, die 3. Schwester, ebenfalls hervorgegangen aus der Kunst des berühmten Meisters, mit ihrem herrlichen Ton, der großen Terz, dem gis, das schöne, großartige Kleeblatt schließend, die Triasharmonica, ein Bild der göttlichen Dreieinigkeit so gern der Pietet unserer frommen Vorväter deutend, wenn sie den vereinigten jener dazwischen sang in dem Verhältniß 2 : 3, 4 : 5. E, gis, h.

Es mögen nun hier einige Worte zur Erklärung der Umschrift der 1717 mit geschmolzenen Osanna folgen, die Umschrift lautet nach einer alten Handschrift, wie schon weiter vorn angegeben, wie folgt:

Arte Campensis canimus Gerhardi
Tres deo trino, en ego sol Gloriosa ut.
Mi sed Osanna, plenum Sic diupente.
Anno Domini 1497.

Obige Silben sol, ut, mi sind Bezeichnungen für gewisse Töne der Scala nach der Solmisation, die ihren Erfinder und Begründer in dem Benedictiner-Mönch Guido v. Arezzo hat, und welche von der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts bis noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts besonders beim Kirchengesang, wo die Melodie keine entfernte Ausweichung in andere Tonarten verlangte, ausgeübt wurde, welche Erfindung als eine Erweiterung des griechischen Tetrachords zu betrachten ist, welche ein Tonsystem von je 4 zu 4 Stufen auf einander stellte, und wenn der Gesang als Uebung ohne Text ausgeübt wurde, die 4 Töne des Tetrachords im Steigen nach einander mit den Silben Ta, Tae, To, Te benannte. Guido errichtete ein Tonsystem, obigen ähnlich, Hexachord genannt, jedoch von 6 aufeinander folgenden Stufen, welches System vorzüglich zur Fühlbarmachung der Lage des halben Tones dienen

Digitized by Google

ſollte, und gebrauchte die 6 Silben: ut, re, mi, fa, sol, la, welche eigentlich nicht Töne von beſtimmter Höhe, oder einer beſtimmten Anzahl von Luftſchwingungen angaben, denn man bezeichnete ebenſogut, das c, wie das g, ſo auch das f mit der Silbe ut, ꝛc. als:

c. d. e. f. g. a.	g. a. h. c. d. e.
1. ut. re. mi. fa. sol. la.	2. ut re. mi. fa. sol. la.

f. g. a. b. c. d.
3. ut. re. mi. fa. sol. la.

1. nannte man cantus naturale. 2. cantus durus. 3. cantus mollis.

Mi fa mußte immer auf den halben Ton treffen. Da aber dieſe Bezeichnung nicht für die ganze Scala ausreichte, ſo mußte, wenn die Tonfolge den Umfang dieſer ſo benannten 6 Töne überſtieg, in einen andern cantus übergegangen werden, z. B.

c. d. e. f.	g. a. h. c. d.
ut. re. mi. fa.	ut. re. mi. fa. sol.
nicht =	sol. la.

was man Mutiren nannte. Das heißt: von einem cantus in den andern übergehend. Mi fa mußte, wie ſchon geſagt, immer auf den halben Ton treffen, welches Mutiren zu vielen unerquicklichen Regeln führte, die alle durch die jetzige Bezeichnung aller 7 Stufen, mit 7 verſchiedenen Benennungen entbehrlich geworden ſind, oder wie Mathiſon gegen Buttſtädt ſpricht: zu Grabe getragen worden ſind.

Auf der Umſchrift der Osanna iſt die Gloriosa mit ut bezeichnet, und dieſelbe hat den Ton E; iſt alſo der Grundton. Da nun Osanna mit Mi bezeichnet iſt, welche Bezeichnung immer die große Terz zum ut angiebt, ſo muß die Oſanna gis geſtimmt haben. Da hier aber noch ein Ton mit sol bezeichnet wird, welches die Quinte h angiebt, alſo noch eine dritte Glocke, (tres deo trino,) ſo iſt klar, daß der Glockengießer ſeine dritte von ihm gegoſſene Glocke unter ego sol verſtanden hat, und zwar die Vincencia der Severikirche, welche wirklich ganz richtig zu dem E der großen Glocke, die große Quinte sol, das h angiebt. Die Schrift der Osanna würde demnach ſo lauten:

Durch die Kunst des Gerhard von Kempen könen wir drei dem dreieinigen Gott (zu Ehren) siehe

Digitized by Google

da, ich sol, (nämlich ich Vincencia der Severikirche mit dem Tone sol, das ist die Quinte h). Gloriosa ut, das ist der Grundton E. Osanna aber mi (das ist die große Terz gis), das Ganze so die Quinte, mit der Quinte h den Dreiklang E, gis, h schließend). Oder:

Durch die Kunst des Gerhard von Kampen tönen wir drei Glocken dem dreieinigen Gott zu Ehren, siehe da, ich Vincencia mit der Quinte h, ich Gloriosa mit dem Grundton E, ich Osanna aber mit der großen Terz gis, das Ganze so den Dur-Dreiklang E, gis, h schließend.

Auch das Verhältniß des Gewichtes dieser 3 Glocken zeugt für den Abstand obiger genannten Töne der Glocken.

Gloriosa E, = 275 Ctr., Osanna gis, = 80 Ctr., Vincencia h, = 60 Ctr.

So erhebend und herrlich sich die Gloriosa schon für sich allein auszeichnet, eben so wichtig ist sie im Verein mit ihren jetzigen jüngeren Schwesterglocken zu beiden Seiten der Nebenthürme. Sie dient ihnen zur Basis einer ganzen Scala aus alten Zeiten.

Der dritte Kirchenton oder die sogenannte phrygische Tonart stützt sich auf ihren Grundton. Sie bildet also mit den andern Glocken diese Tonreihe: E. g. a. c̄ d̄. ē. In ihr, nämlich in den Tönen obiger 6 Glocken, sind die Töne f h weggelassen. Das ist kein Zufall, denn würde der Ton f in der Scala enthalten sein, so würde derselbe im Zusammenklange mit dem Tone E der Gloriosa eine kleine Sekunde, oder halbe Ton, eine herbe Dissonanz abgeben, — und würde der Ton h noch hinzukommen, so würde derselbe mit dem Ton c̄. der Andreasglocke ebenfalls eine kleine Sekunde, h c̄. — eine ebenfalls herbe Dissonanz abgegeben und außerdem würde h mit f den sogenannten Tritonus, eine in den Regeln der Solmisation verbotene Intervallen-Zusammenstellung abgeben, nämlich mi contra fa est diabolus inter musica. — Eben so sinnig ist die Vertheilung der Glocken nach ihren Tönen auf die beiden Nebenthürme. Die beiden Glocken im nördlichen Thurme, die hl. Dreifaltigkeits-Glocke mit dem Tone g, und die Andreas-Glocke mit dem Tone c̄, bildet die kleine Quarte g, c̄, und von den drei Glocken des südlichen Thurmes bildet die Josephs-Glocke mit dem Tone a mit der Christophs-Glocke mit dem Tone d̄, ebenfalls eine kleine Quarte = a d̄, die aber einen Ton höher stimmt, als die des nördlichen Thurmes, — und die dritte Glocke, die Johannes-Glocke

Digitized by Google

mit dem Ton $\bar{e}$, bildet den Schlußstein der Scala, — die Octa[illegible] zur großen Glocke.

Dabei gleicht sich bei dieser Vertheilung des Gewichtes für beide Thürme das Gleichgewicht so ziemlich aus, die beiden Glocken des nördlichen Thurmes werden den drei Glocken des südlichen Thurmes an Gewicht ungefähr gleich kommen. Obgleich nun die großen Sekunden a, g, $\bar{c}$, $\bar{d}$, $\bar{e}$, als Sekunden zu den Dissonanzen gehören, so bilden sie keine solche harte Dissonanzen, wie die kleinen Sekunden, und verlieren von ihrer Härte, da sie beim Zusammenläuten selten im Anschlage zusammentreffen, sondern wie die Töne der Scala nach einander ertönen — eine Melodie bilden. — Auch tönen ja die Glocken nicht, wie eine Pfeife der Orgel, oder wie Blasinstrumente fort, sondern gleich nach dem Anschlage geht das Verschwinden des Klanges an.

In diesem vorzüglichen Tonverhältnisse unserer Glocken, in dem reinen Klange jeder einzelnen Glocke und in der gleichmäßigen Stärke gegen einander besteht nun die allgemein bewunderte Schönheit und Vorzüglichkeit des Geläntes, worauf ich schon einigen Herausgebern kleiner Werkchen Mittheilung gemacht habe, deren Auffassung aber nicht ganz mit meinen Angaben übereinstimmen. Einen Hauptverdienst bei diesem sich auszeichnenden Geläute gebührt ohnstreitig, neben der ausgewählten Harmonie der Glocken, der Kunst des damaligen Glockengießers Nicolaus Jonas Sorber in Erfurt, der die Ehre und den Ruhm, die 1473—77 und 1497 auswärtige Glockengießer, wie Claus und Gerhard Wou davontrugen, wieder rettete und an Erfurt befestigte; welche Kunst eben in den richtig und rein getroffenen Tönen der Scala der 5 neu gegossenen Glocken sich bekundet. — Obige besprochene Scala dienet manchem schönen Kirchengesange als: Hymnen, Antiphon ꝛc. als Grundlage, als:

e g a a a c a
Te Deum laudamus etc.

In ꝛc. Otte's „Glockenkunde" (S. 91), wird berichtet, daß die große Glocke in Erfurt nur selten und die übrigen zehn Glocken des Domes seit Jahren regelmäßig nur zweimal im Jahre in Bewegung gesetzt würden. Dies ist aber seit des großen Umbaues des Mittelthurmes, wo die drei Thürme die gegenwärtigen neuen Spitzen erhalten haben, nicht mehr der Fall. Fremde, die nicht nur diese Riesenglocke sehen, sondern vor-

Digitized by Google

züglich hören möchten, würde wohl die Angabe derjenigen Festtage angenehm sein, an welchen sie und die übrigen geläutet wird, um ihre Reise darnach einzurichten. Dieses geschieht überhaupt an allen hohen Festtagen und den Marientagen, der sie gewidmet ist. Sie wird dann an jedem Abende vorher, im Winter Abends 5½ Uhr, zur Sommerzeit 6½ Uhr und am Festtage selbst Morgens 8½ und dann 9¼ bis 9½ Uhr geläutet, und zwar an folgenden Festtagen: 1) am 6. Januar: h. drei Könige; 2) am 2. Februar: Mariä Lichtmeß; 3) Mariä Verkündigung, am 25. März: wenn das Fest vor der Charwoche fällt, im letzteren Falle am Montage nach dem weißen Sonntage; 4) am ersten Osterfeiertage; 5) am Adolariustage (14 Tage nach Ostern); 6) zu Christi Himmelfahrt; 7) am ersten Pfingstfeiertage; 8) am h. Dreifaltigkeitsfeste; 9) am Frohnleichnamsfeste; 10) am Sonntage nach dem Frohnleichnamsfeste, zum h. Bonifaciusfeste; 11) am 29. Juni: am Feste Petri und Pauli; 12) am Sonntage nach dem 2. Juli: am Feste Mariä Heimsuchung; 13) am Sonntage nach dem 15. August: Mariä Himmelfahrt; 14) am 8. September: zu Mariä Geburt; 15) am Feste Allerheiligen; 16) am 8. December: Mariä Empfängniß; 17) am ersten Weihnachtsfeiertage; 18) am Königs-Geburtstage; 19) an einigen gestifteten Jahresgedächtnissen.

Digitized by Google

Nachwort.

Um mir Gewißheit zu verschaffen, was über die große Glocke irgend wo gesagt, oder nicht gesagt — richtig oder nicht richtig durch Schrift verbreitet worden, verschaffte ich mir das berühmte Werk: Musurgia universalis etc. von Athanasius Kircher Fuldensis, verfaßt und in Rom 1650 erschienen, welches mir durch die Freundlichkeit des Herrn Stadtrath Hermann hier, aus einer benachbarten Staatsbibliothek zu Theil wurde; alsdann auch: Otte's Glockenkunde 1858, nebst Stolle's Erfurter Chronik — um die Zeit 1499 verfaßt, durch den Herrn Dompfarrer Kleinschmidt, aus welchen sämmtlichen Nachrichten sich ergab, daß das die Unrichtigkeit der angenommenen kleinen Terz der großen Glocke seinen Grund in der unrichtigen Auffassung der damaligen Organisten hat, nach deren Angabe der damalige Decanus des Domes und Prokanzler der Universität zu Erfurt ꝛc. Urbanus Heun ꝛc. ꝛc dem Athanasius Kircher zu seinem großen Werke: Musurgia universalis etc. über die große Glocke berichtete, auf welches Werk der Verfasser des sehr schätzenswerthen Werkchens: die Glockenkunde, Heinrich Otte, Pfarrer in Fröhden bei Jüterbog 1857 — Verlag bei T. O. Weichel in Leipzig, und wer weiß, wer noch, sich bezog.

Erfurt, im Juni 1867.

Karl Anton Gleitz,
Organist am Dom zu Erfurt.

Druck von G. A. Brodmann in Erfurt.

Digitized by Google

Verlag von **Hugo Neumann** in **Erfurt:**

Panorama von Erfurt.

Aufgenommen vom Steiger aus
vom
Ingenieur-Hauptmann **Hutier.**
Quer-Folio. 10 Sgr.

Blüthen- und Fruchtzweige
des
Erfurter Gartenbau-Vereins.

Verhandlungen desselben von Herbst 1861 bis Sommer 1865 in auszugsweiser gedrängter Darstellung und Bericht über die allgemeine deutsche Ausstellung von Gemüsen und landwirthschaftlichen Produkten, Obst, Pflanzen, Blumen u. s. w. vom 9. — 17. September 1865, sowie über den gleichzeitig abgehaltenen zweiten Congreß deutscher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde. (Mit einem Plane der Ausstellung.)
Im Namen und Auftrag des Erfurter Gartenbauvereins bearbeitet von
Theodor Rümpler,
Vereins-Secretair.

Zur Cholera-Frage.

Mahnung an Alle Diejenigen, welchen die öffentliche Gesundheitspflege am Herzen liegt,
von
Dr. med. **Carl Aymann,**
Königl. Preuß. Sanitätsrath, Director des Königl. Hebammen-Lehr- und Entbindungs-Instituts in Erfurt.
1867. 1 Bogen. 8. 3 Sgr.

Geschichte
der deutschen Ordens-Commende Griesstedt
von
J. H. L. Anderson,
Königl. Regierungs-Secretär und Rendant.
1867. 8. 23 Bogen. 1 Thlr. 20 Sgr.

Gedruckt bei C. A. Neumann in Erfurt.

Schutz

gegen die sogenannte

Kesselsteinbildung,

oder:

Nachweis der bewährtesten

Apparate und Mittel

gegen die Bildung des Kesselsteins.

Zum praktischen Gebrauch

für

Eisenbahn- und Bergbau-Verwaltungen, Besitzer von Dampfmaschinen, Maschinenfabrikanten, Ingenieure, Techniker u. A.

Zusammengestellt

von

Heinrich von Gerstenbergk.

Mit 4 Foliotafeln, worauf 22 Abbildungen.

(Preis 15 Sgr.)

Digitized by Google

Für Jedermann empfehlenswerthe Bücher,

welche in allen Buchhandlungen zu haben sind: **Dresden** in der Arnoldischen Buchhandlung — **Berlin** in der Mittler'schen Buchhandlung — **Breslau** bei Aderholz — **Hannover** in der Hahn'schen Hofbuchhandlung — **Königsberg** bei Gräfe und Unzer — **München** bei G. Franz — **Pesth** bei Hartleben — **Wien** bei Gerold & Comp. —

NB. 1 Thaler ist gleich 30 Sgr. oder 1 Fl. 48 Kr. Rhein. 1 Guld. 65 Kr. Oest.-W.

C. Bosko, das Zauberkabinet, oder das

Ganze der Taschenspielerkunst Enthaltend 100 Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln und Geldstücken. — Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen. — Vom Professor Korndörffer. Neunte verb. Aufl. 20 Sgr.

Durch diese überraschenden, leicht ausführbaren Kunststücke haben sich Tausende auf die angenehmste Weise vergnügt.

Campe, W. G., Briefsteller, mit den

nöthigen Titulaturen für alle Fälle des menschlichen Lebens. Oder Anweisung, Briefe und Geschäftsaufsätze aller Art nach den besten Regeln schreiben und einrichten zu lernen. Enthält 180 ausgezeichnete Briefmuster zur Nachahmung und Bildung. 100 Formulare zu geschäftlichen Aufsätzen und Klageberichten. Ferner: Schema zu Conto-Büchern. 17. völlig verbesserte Auflage von Ludw. Fort. 15 Sgr.

Dieser Haussecretair enthält alles das, was in dem bürgerlichen Geschäftsleben vorkommt, und ist in der jetzt erschienenen siebenzehnten Auflage bedeutend verbessert.

Eberhardt, A., über den Umgang mit

dem weiblichen Geschlecht. Ein Rathgeber für junge Männer und Alle, welche sich die Neigung des weiblichen Geschlechts erwerben und erhalten wollen. Aus den Papieren eines Welterfahrenen. 6. verb. Aufl. 20 Sgr.

Wie der junge Mann sich durch ein kluges und taktvolles Benehmen beim weiblichen Geschlecht beliebt machen und sich ihre Zuneigung erwerben kann, dazu sind die nöthigen Anweisungen in diesem Buche, nebst Gedichten über Freundschaft enthalten.

Der Mensch und sein Geschlecht, oder

Belehrungen über physische Liebe, Naturzweck, Folgen der Selbstbefleckung und über die Geheimnisse der Natur des Menschen. Von Dr. Albrecht. 10. Aufl. (Es ist dies eine in 40,000 Exemplaren verbreitete, für beide Geschlechter nützliche Schrift.) 15 Sgr.

Digitized by Google